

BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

6. JAHRGANG

HERAUSGEBER: SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION

NR. 10 · MÄRZ 1954

Zum Internationalen Frauentag

Liebe Kolleginnen, zum 8. März, dem Kampf- und Ehrentag der Frauen, wünscht euch die Betriebsparteiorganisation der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands einen frohen Feiertag und alles Gute. An diesem Tage wollen wir uns besonders bewußt sein, daß in der Deutschen Demokratischen Republik die Gleichberechtigung der Frau verwirklicht

Man kann Milliarden und aber Milliarden Dollar zum Wettrüsten auswerfen, man kann sich mit einem Schein von irgendwelcher „Politik der Stärke“ trösten. All dies hat aber kein zuverlässiges Fundament, da Druck auf einer Seite den entsprechenden Gegendruck auf der anderen Seite hervorruft.
(W. M. Molotow auf der Berliner Konferenz)

ist. Durch die Verfassung, durch das Gesetz über den Mutter- und Kinderschutz und über die Rechte der Frau sind den Frauen bei uns wichtige Voraussetzungen für die Entfaltung ihrer Fähigkeiten und Talente gegeben worden. Doch nur in unserem Teile Deutschlands leben die Frauen unter so hoffnungsreichen und zukunftsreichen Bedingungen. In Westdeutschland gilt es noch, den Kampf um die Verwirklichung der Rechte der Frauen zu führen. Durch die wachsende Kriegsvorbereitung vergrößert sich die politische und wirtschaftliche Benachteiligung der Frauen immer mehr. Mit dem EVG-Vertrag und dem Wehrgesetz wollen die Adenauer den Frauen wieder ihre Männer und Söhne nehmen und sie als Opfer des Profits auf die Schlachtbank führen.

Der sowjetische Außenminister Molotow hat uns durch seine Vorschläge

und Reden auf der Außenministerkonferenz den Weg zu einem friedliebenden, demokratischen und unabhängigen Deutschland gezeigt. Dieser Weg kann nur erfolgreich beschritten werden, wenn alle friedliebenden Menschen in ganz Deutschland einen unermüdlichen Kampf gegen die Kriegspolitik der amerikahörigen Adenauer-Regierung und den Frontstadtsenat führen.

Unsere deutschen Frauen aber in der Deutschen Demokratischen Republik soll es am heutigen 8. März bewußt sein, daß es darauf ankommt,

unsere Errungenschaften fest in den Händen zu halten und sie bis zum äußersten zu verteidigen. Damit verteidigen wir den Frieden, der in der Deutschen Demokratischen Republik sein starkes und unüberwindliches Bollwerk findet.

Der 8. März muß alle werktätigen Frauen noch enger mit der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands verbinden, die uns die Gleichberechtigung brachte und die kühn voranschreitet auf dem Weg zu einem besseren Leben in Frieden, Demokratie und Sozialismus.

Hans Klein
1. Sekretär

Einige Worte zum Ausschuß

Auf der Meistertagung am 22. Januar 1954 wurde in der Tagesordnung als Schwerpunkt der in unserer Fertigung entstehende Ausschuß behandelt.

Den anwesenden Kollegen wurden die vielfältigen Gründe des in der Produktion entstehenden Ausschusses gezeigt. Für ihren eigenen Wirkungsbereich wurden ihnen die Jahreszahlen und ihr prozentualer Anteil mitgeteilt. Hierbei wurden gleichzeitig die Fragen erörtert, die zur Vermeidung bzw. Verringerung der Ursachen des Ausschusses dienen.

Auf Grund der Stellung der Meister in unserer volkseigenen Wirtschaft und der ihnen übertragenen Rechte und Pflichten tragen sie in erster Linie die Verantwortung für eine qualitativ einwandfreie und hochwertige Arbeit. Es ist das Bestreben aller Betriebe, so wirtschaftlich wie möglich bei bester Güte zu fertigen, damit mechanische und elektrische Geräte und Maschinen den an sie gestellten Forderungen entsprechen und den Kunden mit ihrer Funktion und ihrem Aussehen zufriedenstellen.

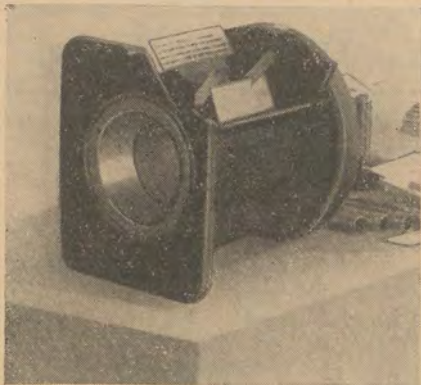
Jeder Kunde wird stets nur die Ware kaufen, die bei angemessenem Preis beste Qualität darstellt.

Wenn wir also unsere Erzeugnisse an die Sowjetunion, Volkschina und die Volksdemokratien absetzen und darüber hinaus auch mit dem kapitalistischen Ausland Handel treiben wollen, um unsere Wirtschaft zu erweitern und den Lebensstandard zu verbessern, so ist auf Qualität und Preis der Erzeugnisse in steigendem Maße zu achten. Wenn wir jedoch unwirtschaftlich produzieren, d. h. wenn im Produktionsablauf viel Ausschuß oder Nacharbeit entsteht, so verteuern sich die Produktionskosten, und die Qualität der Erzeugnisse leidet.

Monatlich fällt in unserem Betrieb eine größere Summe von Ausschußkosten an, von denen 70 Prozent durch eigenes Verschulden des Betriebes entstehen. Die restlichen 30 Prozent sind nicht vom Betrieb selbst zu vertreten, weil sie hauptsächlich durch unzulängliche Qualität des angelieferten Materials entstehen. Aber diese 30 Prozent sind nicht der

größere Anteil. Der größere Anteil der Unkosten entsteht aus Gründen, für die der Betrieb verantwortlich ist.

Von den Kollegen wird oft die berechnete Forderung gestellt, gleiche Arbeiten soweit wie möglich zusammenzufassen, um zu einer Fertigung von größeren Serien zu kommen. Diese Serienfertigung wird auch von der Produktionsleitung angestrebt, die die Aufträge weitgehend zusammenfaßt, um die unproduktiven Zeiten, beispielsweise Rüstzeiten, auf eine möglichst große Stückzahl zu



verteilen, denn hierdurch sinkt der Stückpreis. Wird jetzt aber fehlerhaftes Material angeliefert oder entstehen Fehler in der Fertigung, so wird die Serie zerrissen, neues Material muß bestellt werden, neue Arbeitspapiere müssen angefertigt und die Stücke müssen nachgefertigt werden. Alle hiermit verbundenen Arbeiten erfordern zusätzliche Kräfte in der Produktion und in der Verwaltung, die bei sorgfältiger Arbeit oder bei einwandfreiem Material für andere Aufgaben frei wären. Sie belasten finanziell die Produktionskosten und erhöhen die Gestehungskosten des Erzeugnisses, abgesehen von dem Mehrverbrauch an Material. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei

Nacharbeiten, wobei zusätzlich zu berücksichtigen ist, daß nachgearbeitete Stücke oder bedingt taugliche Stücke einen ungünstigen Einfluß auf die Qualität der Erzeugnisse haben. In allen Fällen, gleichgültig, ob der Ausschuß durch Materialfehler oder fehlerhafte Arbeit entsteht, auch bei Nacharbeiten tritt ein Verzug der Werkstattermine ein.

Für die Geräte, die aus diesen Gründen nachgeliefert werden, wird der Vertragstermin überschritten. Auf Grund des Vertragsrechtes muß der Betrieb an den Kunden in diesen Fällen Konventionalstrafen zahlen, weil er selbst den Verzug verschuldet hat.

Zu dem eigenverschuldeten Ausschuß

des Betriebes ist auch der zu zählen, der durch fehlerhafte Konstruktionen des eigenen Werkes oder durch unzulängliche Zeichnungen entsteht. Der Arbeitsausschuß infolge fehlerhafter Fertigungsunterlagen beträgt 10 Prozent der Gesamtausschußkosten. Auch die Konstruktion, Normenstelle und Pauserei haben ihren Anteil beizutragen, die Fertigung noch wirtschaftlicher zu gestalten. Der Gesamtplan des Werkes ist erst dann erfüllt, wenn neben dem Produktionsplan auch der Arbeitskräfte- und der Finanzplan erfüllt sind. Hierzu beizutragen ist im Jahr der großen Initiative die Aufgabe jedes einzelnen Kollegen.

Pfeil, technischer Direktor

Westberliner arbeitslose Kollegen wieder bei uns zu Besuch

Es war dasselbe Bild, dieselbe Atmosphäre, wie so oft in den letzten Monaten, wenn sich die Arbeiter aus Ost und West zusammenfanden. „Das hätten wir uns nicht gedacht“, „wir sind wirklich überrascht“, darin gipfelten die Aussprüche der über 40 Arbeitslosen, die unseren Betrieb am Sonnabend, dem 20. Februar, besuchten.

Sie sahen unsere sozialen Einrichtungen, sie waren im Klubheim, im Kinderheim, im Kindergarten und in der Säuglingskrippe. Sie besichtigten unsere Poliklinik. Es erübrigt sich beinahe, das zu wiederholen, was unsere Westberliner Kollegen allein während der Besichtigung der Poliklinik übereinstimmend zum Ausdruck brachten:

„So etwas gibt es bei uns nicht.“ Die Kollegen aller Delegationen aus Westberlin sowie aus Westdeutschland kamen anlässlich ihrer letzten Besuche in unseren volkseigenen Betrieben und ihren sozialen Einrichtungen stets zu demselben Schluß.

Hier wie auch im allgemeinen können wir feststellen, daß unsere Kollegen in Westberlin und besonders im Westen unserer Heimat sehr wenig von uns wissen. Es fällt gerade bei solchen Treffen auf, wie die westdeutschen Arbeiter im Ungewissen und Unwissenheit gehalten werden. Die Arbeiter im Ungewissen halten, alles verleumden, was dem Arbeiter selbst dient, das war von jeher die Methode der rechten Führer der SPD und des DGB, die die sogenannte Arbeiterpresse beherrschen, mit der sie Einfluß auf die Masse der Arbeiter nehmen.

Wie froh unsere Klassengenossen sind, wenn ihnen diese Unwissenheit genommen wird, wenn sie über den wahren Tatbestand aufgeklärt werden, hat dieser Besuch uns erneut gezeigt. In den Abteilungen Mw 4 und G4r konnten sich die Westberliner mit unseren Kollegen an ihren Arbeitsplätzen unterhalten. Am Nachmittag des gleichen Tages trafen sich die Westberliner Kollegen mit unseren Arbeitern im Kulturraum und führten eine Aussprache durch. Es wurde viel gefragt und viel geantwortet.

Man kam auf eine der bekanntesten Verfälschungen zu sprechen, nach der sich Westberliner Arbeitslose mit ihrer „Arbeitslosenunterstützung“ immer noch besser stünden als die Arbeiter unserer volkseigenen Betriebe.

Es bedurfte keiner langen Beweisführungen, um diese falsche Behauptung zu widerlegen. Ein Westberliner Kollege tat es mit einem Satz: „Ich tausche sofort mit jedem meine Wohnung, wenn ich Arbeit bekomme; das Pfund Amibutter gebe ich noch mit dazu.“

Allgemein wurde festgestellt, wie gut und nützlich es ist, wenn sich Arbeiter aus Ost und West zusammenfinden.

Gemeinsam gelangte man auch zu der Erkenntnis, daß die Aktionseinheit aller Arbeiter das Gebot der Stunde ist.

Martin Zöller, Psr

Kollegen Delegierte zum Betriebskollektivvertrag 1954!

Am 9. März 1954 findet der Abschluß unseres Betriebskollektivvertrages statt.

Ich wende mich an euch, Kollegen Delegierte, nehmt vollzählig an der Delegiertenkonferenz teil und setzt eure ganze Kraft ein, damit der Abschluß des BKV 1954 ein voller Erfolg wird. Wenn wir alle es verstehen, den BKV zu einem Kampfinstrument unserer täglichen Arbeit im Betrieb zu machen und denselben zu erfüllen, dann werden wir damit einen wichtigen Beitrag zur Verwirklichung des neuen Kurses leisten.

Denken wir immer daran, daß der Betriebskollektivvertrag nicht irgendeine Sammlung von Bestimmungen über Pflichten der Werkleitung und der BGL ist, sondern ein Dokument, das jedem Werkstätigen unseres Werkes zeigen soll, daß er selbst

durch seine Arbeit und durch die Wahrnehmung des gewerkschaftlichen Rechtes zur Kontrolle der Wirtschaftsorgane teilhat an der Ausübung der Staatsmacht.

Der Betriebskollektivvertrag soll jedem Werkangehörigen zeigen, daß der wirtschaftliche Aufstieg und die kulturelle Blüte unserer Deutschen Demokratischen Republik von seiner eigenen Arbeit und von der Arbeit aller Werkstätigen abhängen.

Die Errungenschaften der Arbeiterklasse in unserer Republik finden im BKV ihren sichtbaren Ausdruck. Kollegen Delegierte, ich fordere euch nochmals auf, nehmt vollzählig teil an der Delegiertenkonferenz zum Abschluß unseres Betriebskollektivvertrages am Dienstag, dem 9. März 1954.

Arnold Bewersdorff, BGL

Zum Gedenken J. W. Stalins

Am 5. März vor einem Jahr starb J. W. Stalin. Nationalpreisträger Hans Rodenberg schrieb damals un-

ter dem ersten Eindruck der erschütternden Nachricht nachstehende Worte:

TRAUER

Jeder, der weint
um des Vaters Tod,
ist vereint
mit mir,
der ich weine
um des Vaters Tod.

Jedes Stück Brot,
das wir essen,
danken wir ihm.

Wir verloren
den Berater,
unseren Nächsten,
unseren Vater.

Mit einemmal
war das Leben leer.

Unser Herz ist schwer
wie Stahl.

Nie vergessen
wir, tausend Millionen,
was er uns war,
was er uns ist.

Wie wir ihm danken?
Niemals zu schwanken,
nie uns zu schonen,
schwören wir,
tausend Millionen.

Die Fahnen heißt
mit schwarzem Flor,
zieht die Partei
am Sarge Stalins vorbei.

Wacht auf, so singen wir im Chor:
Wacht auf, Verdammte dieser Erde!
Nieder mit den Weltvergiftern,
nieder mit den Kriegsbrandstiftern,
damit endlich Frieden werde!

Kreisdelegiertenkonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Kreis Köpenick

Am Sonnabend und Sonntag, dem 20. und 21. Februar 1954, führte die Parteiorganisation des Kreises Köpenick ihre Kreisdelegiertenkonferenz zur Vorbereitung des IV. Parteitages durch. Über 400 Delegierte aus den Betrieben, Verwaltungen und Wohngebieten des Kreises Köpenick wohnten der Konferenz bei, auf der sachlich und kritisch wie auf keiner Kreisdelegiertenkonferenz seit 1945 zu der Arbeit in der Vergangenheit und zu den bevorstehenden Aufgaben Stellung genommen wurde.

Das Hauptreferat hielt der 1. Sekretär der Parteiorganisation des Kreises, Ernst Stein. In seinem Referat sprach er über die Hauptaufgaben der Partei, die Erringung eines einheitlichen demokratischen Deutschlands und die Erringung eines Friedensvertrages mit ganz Deutschland. Dies ist nur möglich durch die feste Gewinnung der Mehrheit der Arbeiterklasse und der übrigen Werktätigen für diesen nationalen Kampf. Eine weitere Aufgabe ist die Festigung der Staatsmacht unseres Arbeiter- und Bauernstaates und die Erfüllung der Wirtschaftspläne im neuen Kurs unserer Regierung.

In der Diskussion sprach der 1. Sekretär der BPO, Genosse Günther Jacobsohn, über den Besuch des sowjetischen Außenministers Molotow im Werk für Fernmeldewesen HF. Genosse Jacobsohn führte sinngemäß folgendes aus:

Während die westlichen Außenminister direkt nach Hause fuhren und sich in Geheimverhandlungen er-

gingen, kam der Genosse Molotow zu den deutschen Arbeitern in ihre Betriebe. Er fragte sie, ob die Darlegung der deutschen Interessen von der sowjetischen Delegation auf der Außenministerkonferenz richtig war, ob man noch mehr hätte hinzufügen können usw. Die Worte des Genossen Molotow wurden von den Kollegen des Werkes für Fernmeldewesen HF mit großem Beifall aufgenommen. **Unmittelbar nach diesem Besuch im Werk für Fernmeldewesen HF traten 62 Kolleginnen und Kollegen der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft bei.**

Aus unserem Betrieb sprachen zur Diskussion der Genosse Fritz Leinung über Agitation in der Abtei-

Für den Frieden der Welt

Liebe Kolleginnen an der Werkbank und im Büro! Wieder feiern wir den Internationalen Frauentag, unseren Ehrentag, geschaffen von unserer großen Vorkämpferin Clara Zetkin. Es gelang den Sozialisten nicht, zwei Weltkriege zu verhindern, und der letzte furchtbare Krieg hinterließ uns ein trauriges Erbe. Wer trug die schwersten Lasten? Doch die Frauen. Habt ihr nicht alle mit aufgeräumt, seid auf das Land hamstern gegangen, um zusätzlich ein paar Lebensmittel zu haben? Wenn man jetzt, wo die Verhältnisse geordnet sind, zurückdenkt, schüttelt man den Kopf über das, was man alles geleistet hat. Wie jämmerlich gekleidet liefen wir

lung Gtr und der Genosse Hermann Müller über die Ergebnisse der Aussprachen mit Westberliner Arbeitern. Nach Abschluß der Diskussion wurde eine Entschliebung angenommen, die für die Arbeit der Parteiorganisation des Kreises Köpenick richtungweisend sein wird. Diese Entschliebung ist das Ergebnis der im Referat des Genossen Stein bereits aufgeführten Hauptaufgaben und der Diskussionsbeiträge der Genossen Delegierten.

Von den Delegierten wurde sodann der Genosse Walter Ulbricht einstimmig zum Delegierten des Kreises Köpenick zur Bezirksdelegiertenkonferenz gewählt.

In die Kreisleitung wurden aus unserem VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“ folgende Genossen gewählt:

Genosse Helmuth Liebs, Vorwerkstätten, Genosse Hermann Müller, Stw, Genosse Paul Wolter, Arbeitsdirektor.

Als Delegierte mit beschließender Stimme zur Bezirksdelegiertenkonferenz wurden folgende Genossen gewählt: Genosse Hans Klein, 1. Sekretär der Betriebsparteiorganisation, Genossin Erika Schmidt, stellvertretende Gruppenorganisatorin, Genosse Max Kirsch, Mitglied der Leitung der Grundorganisation 1, Genosse Karl Semmler, Gruppenorganisator, Genosse Max Graskowski, Werkdirektor, Genosse Max Zahl, AGL-Vorsitzender, Genosse Emil Kirchner, Sekretär der Grundorganisation 9.

Als Delegierter mit beratender Stimme zur Bezirksdelegiertenkonferenz wurde gewählt:

Genosse Fritz Leinung, Sekretär der Grundorganisation 2.

Unsere Genossen Delegierten mögen nun die Impulse und Anregungen von der Kreisdelegiertenkonferenz, die Anregungen und Kritiken der Genossen und Kollegen unseres Betriebes so anwenden, daß die Delegiertenkonferenz des Bezirkes Groß-Berlin ein voller Erfolg wird.

Vorwärts zum IV. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands!

Parteisekretariat

herum, und was für nette Sachen können wir uns jetzt anschaffen. Wir Sozialisten sagten damals: Erst mehr arbeiten, dann mehr essen. Viele Kollegen konnten das nicht begreifen und schimpften. Und wieder waren es die fortschrittlichen Frauen, die sich Schulter an Schulter mit den Männern einsetzten, um das Leben zu verbessern. Sehen wir nicht täglich die Erfolge? An fast allen Dingen, die geschaffen werden, sind wir Frauen entscheidend beteiligt.

Liebe Kolleginnen, ihr habt aufbauen geholfen, jetzt müßt ihr kämpfen, daß es uns erhalten bleibt. Kämpft mit für den Frieden! Wenn alle Mütter

und Frauen der Welt ihre Stimme erheben würden, wir sind mehr als die Hälfte der Menschheit, könnte kein Kriegsbrandstifter zu neuen Kriegen rüsten. Nehmt euch ein Beispiel an den Frauen in Frankreich und Italien, die gemeinsam mit den Männern um Freiheit und Frieden kämpfen.

Ihr sagt alle, ihr wollt keinen Krieg, aber ein Lippenbekenntnis nützt nichts, man muß auch was tun. Ihr

wollt nichts mit Politik zu tun haben, dabei habt ihr täglich mit ihr zu tun. Ihr braucht nichts weiter als gesunden Menschenverstand, damit ihr euch nicht von den Phrasen der Kriegshetzer einnebeln läßt.

Ehrt den Frauentag durch eure Mitarbeit in den Reihen der Friedenskämpfer. Es geht um euer und euer Kinder Glück.

Clara Pojanek, Td

Bitte mehr Interesse, Kollegen!

Als Mitglied des Elternbeirates unseres Kinderheimes möchte ich heute einmal etwas über die Zusammenarbeit der Eltern mit der Heimleitung, in bezug auf die Erziehung unserer Kinder, schreiben.

Ich bin selbst Mutter von vier Kindern, von denen das jüngste schon seit drei Jahren in unser Kinderheim geht, und kann daher sehr gut beurteilen, wieviel pädagogisches Können dazu gehört, die Kinder zu Menschen zu erziehen, auf die wir einmal stolz sein können. Jede Mutter, und auch jeder Vater, muß sich daher dafür interessieren, welche Methoden der Erziehung im Kinderheim angewandt werden, um nicht etwa durch entgegengesetztes Handeln im Elternhaus den erzielten Erfolg zunichte zu machen. Haben doch die Vorkommnisse der letzten Zeit klar gezeigt, daß auch die geschuldeten Kräfte nicht in der Lage sind, positiv auf die Kinder einzuwirken, wenn dieselben sich bei groben Verstößen gegen die Heimordnung auf die Unterstützung der Eltern berufen. (!)

Jede Kollegin und jeder Kollege tritt für seine Interessen ein. Wo es aber darum geht, die Interessen unserer Kinder zu vertreten, da zeigt sich bei dem Besuch der Elternversammlungen sehr oft ein karges Ergebnis. Und gerade in den Elternversammlungen, bei denen beide Teile zu allen Pro-

blemen, die das Kinderheim betreffen, Stellung nehmen und bemüht sind, auftretende Mängel schnellstens zu beheben, ist es möglich, den Kontakt zu schaffen, den wir brauchen, um unsere Kinder zu guten, disziplinierten Menschen zu erziehen.

Leider hat aber auch unsere Werkleitung noch nicht das Interesse für unser Kinderheim gezeigt, wie wir es von der Leitung eines volkseigenen Betriebes erwarten.

Ich hoffe, daß meine Worte dazu beitragen werden, in Zukunft den Besuch der Elternversammlungen etwas reger zu gestalten.

Dank unserer Regierung, die jährlich größere Summen zur Erweiterung beziehungsweise zum Neubau weiterer Kindertagesstätten zur Verfügung stellt, ist es uns erwerbstätigen Müttern möglich, in Ruhe unserer Arbeit nachzugehen, weil wir unsere Kinder in guter Obhut wissen. **Halten wir uns immer vor Augen, daß nur ein Staat unter Führung der Arbeiterklasse solche Mittel aufbringt, weil er ein Interesse daran hat, daß unsere Kinder im Frieden einer glücklichen Zukunft entgegensehen.** In einem kapitalistischen Staat werden dagegen die Steuern dazu verwendet, die Rüstung anzukurbeln, was zur Folge hat, daß sich die Kriegsgefahr verschärft und damit die Jugend zum Sterben verurteilt wird.

Ruth Püschel (TZF)

geschafft einschließlich Stockmaterial und zwei Satz Bällen.

Dank der Vereinbarung der BSG-Leitung mit unserer Kanu-Sektion konnte in deren Heim in der Weißkopfstraße 15 ein Raum bezogen werden, der vorläufig unseren Zwecken genügt. Hier wurde jetzt ein geregelter Spielbetrieb eingeführt, auch konnte das Billard neu bezogen werden. Die Gruppe ist inzwischen auf 12 Sportfreunde angewachsen. Es befinden sich darunter ausgezeichnete Spieler. Die bisher geführten Vergleichskämpfe mit anderen BSG wurden stets gewonnen.

Mit 14 Sportfreunden wäre die Gruppe bei einem Billard vollkommen. Der Wunsch der Billardfreunde geht dahin, 1954 noch ein zweites Billard anzuschaffen und für beide Bretter einen geeigneten Raum zu bekommen.

Es sei noch gesagt, daß unser Magistrat sich jetzt sehr mit dem bisher vernachlässigten Billardsport befaßt und ihn stark fördert.

Fritz Zänkert, Zp

Und unsere Wintersportler in Thüringen

Nachdem die Bahnfahrt gut geglückt, sind wir in Gehlberg angertückt und suchten gleich, so ziemt es sich, den frisch gedeckten Frühstückstisch. Das Herz war froh. Warum? Na, klar, weil hier viel Schnee zu finden war.



So erlebten die Wintersportler unseres Betriebes ihr erstes Trainingslager vom 16. bis 26. Januar 1954 in Gehlberg/Thüringen. Diese Tage werden für jeden Teilnehmer eine schöne Erinnerung bleiben, obwohl so manche schwere Trainingsstunde neben allen Wintersportfreunden durchgeführt wurde.

Wir möchten noch einmal unserem Betrieb und der BSG unseren Dank dafür aussprechen, daß wir diese schönen Tage in schönen Thüringen erleben durften.

Wir melden uns nach Abschluß der Wintersaison noch einmal und wollen dann den Sportfreunden und Kollegen berichten, was wir diesmal erreicht haben und wie wir uns schon jetzt den nächsten Winter vorstellen.

Vor allem stellen wir uns den Wintersportbetrieb im nächsten Jahr mit viel mehr Kollegen unseres Betriebes vor.

Bach, Sektionsleiter

Unser Sportbericht

BSG kennt keinen Winterschlaf

Unsere Betriebssportler sind in diesem Winter recht aktiv. Abgesehen von den Wintersportlern selbst, regen sich auch unsere „Sommer“-Sektionen recht emsig. Vor allem bereiten sich alle Sportler unserer Betriebssportgemeinschaft auf ihre Wahlen vor.

Und gerade an dieser Geschäftigkeit der Sektionen kann man erkennen, wie wir auch im Sport vorwärtsgekommen sind. Nehmen wir bloß den vergangenen Winter als Vergleich. Gegenüber dem jetzigen hielt unsere BSG im vergangenen Winter einen leisen Winterschlaf (von den Fußballern und Tischtennispielern abgesehen).

Schon an den neu ins Leben gerufenen Sektionen können wir dies ablesen. Wir hatten damals noch keine Wintersportler, und von unseren Billardspielern z. B. wußten nur wenige etwas.

Wir lassen deshalb gerade die Sportfreunde dieser beiden Sektionen zu Worte kommen:

Billardspieler haben endlich ihre Bleibe

Der Wunsch der Sportfreunde, ein eigenes Billard zu besitzen und gleichzeitig die laufenden Mietkosten einzusparen, konnte Mitte des Jahres 1953 verwirklicht werden. Ein günstiges Angebot wurde genutzt und ein gut erhaltenes Brett (1×2 m) an-

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“. Verantwortlicher Redakteur: z. Z. Martin Zöller. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 831 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. — Druck: Tribüne, Hauptwerk Treptow.